



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Von nordischer Volkskunst**

**Mühlke, Karl**

**Berlin, 1906**

Die Aufnahme und Veröffentlichung alter Hamburger Bürgerhäuser.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

Nameninschriften versehenen Konsolen, frei zwischen den drei mächtigen gotischen Fenstern, stehen dort die lebensgroßen Standbilder von Scipio, Camillus, Themistokles und Judas Makkabäus, alle das Schwert in der Rechten (vergl. Abb. 210). Dieselben und noch erheblich mehr finden sich nur zwei Häuser weiter an dem Steffensschen Hause am Langemarkt (vergl. Abb. 211). Die mit Bildwerken fast völlig bedeckte, trefflich erhaltene Front dieses inschriftlich 1609 erbauten Hauses zeigt über der Eingangstür die Mutter Gottes mit dem Kinde und dann in drei Reihen, den Stockwerken des Hauses entsprechend, je vier halb aus der Wand herausgemeißelte Köpfe, die nach den darunter befindlichen Inschriften Archimedes, König Sigismund von Polen, Kaiser Heinrich und Scipio A. m., dann Cato den Älteren, Kaiser Otto, Jagello — den Belagerer der Marienburg — und Fabius, endlich Solon, Regulus, Scipio Africanus und Cato den Jüngeren darstellen. Zwischen diesen Köpfen befinden sich aber noch reliefartige Darstellungen von Heldentaten und Heldenkämpfen, so unten Judas Makkabäus, von einem rauchenden Altar aus mit erhobenem Schwerte auf eine Gruppe schlafender Krieger zuschreitend, Horatius Cocles auf der Brücke und Camillus vor Brennus, der das Schwert auf die Wage legt. In der Mitte die drei Brutus, daneben ein Doppelwappen und die drei Horatier. Oben endlich Themistokles, Scanderbeg, hoch zu Roß, und Scävola, die Hand ins Feuer legend. Wie man sieht, eine zahlreiche und bunte Gesellschaft: zwölf Büsten und acht Darstellungen von zwölf weiteren Helden. Es sind fremdartige Gestalten darunter, wie Scanderbeg, der Held der Albanesen! Aber von den neun Guten findet sich auch hier nur einer, und zwar wieder Judas Makkabäus. Das häufige Vorkommen dieses jüdischen Heros ebenso weit im Osten wie im Westen Deutschlands nimmt wunder, zumal die Renaissancezeit in Zurücksetzung der Juden hinter früheren Jahrhunderten doch nur wenig zurückstand. Wie erklärt sich hier diese Bevorzugung, besonders vor den acht anderen guten Helden?

Danzig-Langfuhr 1901.

Buhlers †.

### **Die Aufnahme und Veröffentlichung alter Hamburger Bürgerhäuser.**

Trotz ihres hohen Alters ist unsere ehrwürdige Hansa- und Handelsstadt Hamburg jetzt verhältnismäßig arm an Denkmälern der Baukunst aus früheren Jahrhunderten. Neben einer Anzahl stattlicher Kirchenbauten des Mittelalters und der späteren Zeit sind es hauptsächlich nur noch eine Reihe bürgerlicher Privatbauten, welche von der einstigen Blüte und der Entwicklung des Gemeinwesens Zeugnis ablegen. Die großen Lücken, welche in den einst reichen Denkmälerschatz gerissen wurden, sind hauptsächlich durch den großen Brand im Jahre 1842 verursacht, der ganze Stadtteile zerstörte. Was damals verschont blieb, ist zum großen Teil der Niederlegung gerade der ältesten und eigenartigsten, am Hafen gelegenen Teile der Altstadt zum Opfer gefallen, welche gelegentlich des Zollanschlusses erfolgte, um Platz für die dem hamburgischen Welthandel dienenden großen Hafen- und Speicherbauten zu schaffen. Einzelne damals vorgenommene photographische Aufnahmen ganzer Straßenzüge geben noch eine ungefähre Vorstellung von der Pracht der nun verschwundenen alten Patrizierbauten, aber kein klares Bild des alten Bestandes, da versäumt wurde, genauere Aufnahmen zu machen.

Was nun jetzt namentlich in den Straßen an der Elbe an alten Bürgerhäusern noch vorhanden ist, dient meistens als Speicher, ist baulich verwahrlost und nur noch ein schwacher Abglanz alter Herrlichkeit. Auch das Los dieser Reste ist zweifellos; sie werden den veränderten Lebensbedingungen zum Opfer fallen, und damit wird für unsere norddeutsche Wasserkante, für das Studium der Kunst- und Kulturgeschichte der schiffahrttreibenden Küstenlande eine unausfüllbare Lücke entstehen. Um so notwendiger ist es, wenigstens genaue Aufnahmen dieser dem Untergange

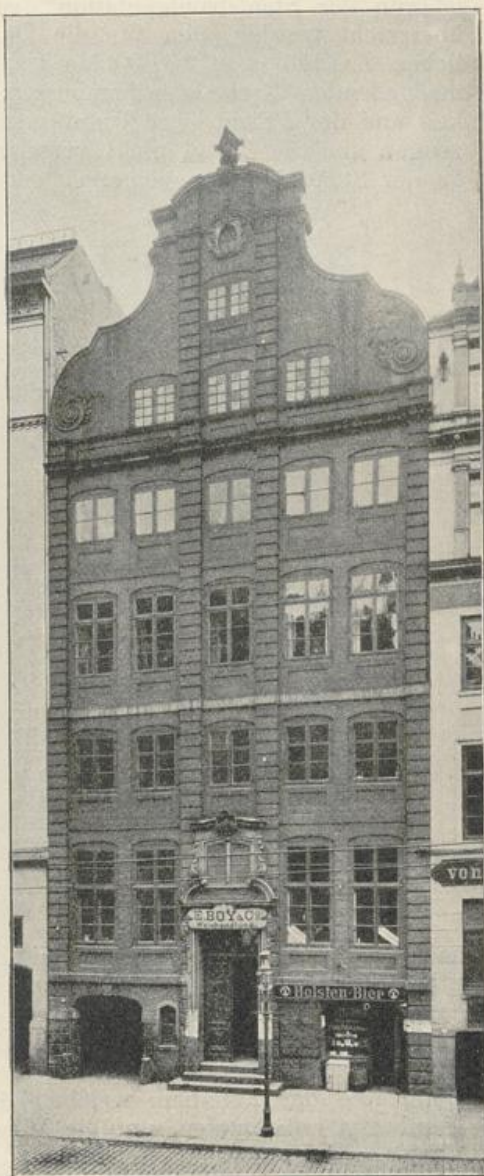


Abb. 212 und 213. Hamburger Giebelhäuser.

geweihten Baudenkmäler vorzunehmen. Es ist daher den Baumeistern bei der hamburgischen Staatsbauverwaltung Regierungsbaumeistern Ranck und Erbe als ein großes Verdienst anzurechnen, daß sie die dem reichen Gemeinwesen Hamburg obliegende Pflicht selbst übernehmen und die Auf-

nahme und Veröffentlichung alter Hamburger Bürgerhäuser in die Wege leiten wollen. Zu dem Zweck haben sie zunächst eine ausführliche Denkschrift bearbeitet, welche die Zwecke und Ziele ihres Unternehmens klarlegt und durch eine Reihe von Probeaufnahmen erläutert. Diese Denkschrift ist von der Staatsbaudeputation dem Hamburger Senat mit dem Antrage überreicht worden, den für die Durchführung des Unternehmens erforderlichen Zuschuß von 15 000 Mark zu bewilligen. Hoffen wir, daß sich die maßgebenden Kreise der hamburgischen Staatsbehörden von der Notwendigkeit und der Pflicht, ihre Unterstützung in weitestem Maße zu leihen, überzeugen und die Mittel nicht versagen. Es ist dies unsomehr anzunehmen, da der Staat Hamburg seinerzeit für das Werk des Verbandes: „Das Bauern-



Abb. 214. Diele und Treppenanlage in Alt-Hamburg.

haus im deutschen Reiche“ und die Aufnahme der Bauernhäuser der unteren Elbmarschen eine so reiche Spende von 5000 Mark gegeben hatte. Damals handelte es sich um die Landschaften, welche, in nächster Nähe der Stadt gelegen, in wechselseitigem Verkehr mit derselben aufgeblüht und sich entwickelt haben. Jetzt handelt es sich um die Altstadt Hamburgs selbst, um die alten Wohnsitze der Familien, welchen die heutigen machtvollen Handelsherren Hamburgs entstammen, um die Wiege des Hamburger Handels, Hamburger Macht und Hamburger Reichtums. Da ist es doch eine Ehrenpflicht, die Zeugen jener Zeit, welche den Grund zu dem heutigen Aufschwunge gelegt haben, wenigstens im Bilde zu erhalten.

Was sagen uns nun die alten Hamburger Patrizierhäuser? Wir dürfen bei dieser Betrachtung den Ausführungen Erbes und Rancks in ihrer Denkschrift folgen. Die Bauten entstammen meist der zweiten Hälfte des 17. und dem 18. Jahrhundert. Ihr künstlerischer Schmuck weist ein maßvolles Barock auf, die jüngeren Bauten bieten auch Rokokoformen. Der

Hauptwert der Häuser liegt aber darin, daß sie ein klarer Spiegel ihrer Zeit und ihres Wirkens sind. Als schmale Giebelhäuser wenden sie die Wohnräume mit dem Portale und dem maßvoll eingeschränkten Schmuck des Giebels der Straße zu. Daran schließt sich im Inneren eine geräumige



Abb. 215. Doppelportal.

Diele, von der ein Teil mit der Treppe bis zu den obersten Stockwerken hinaufreicht und den Verkehr zwischen Vorderhaus und den hinteren Flügeln vermittelt. Den Abschluß bilden Seiten und Querflügel, die bis an das an die Rückseite der Grundstücke stoßende Fleet, den Hafenskanal (die holländische Gracht), reichen. Hier ist außer den Speichern wohl noch ein besonderes unmittelbar an die Diele grenzendes Staatszimmer, „der Saal“, untergebracht.

Die Straßenseite ist in Ziegeln unter beschränkter Verwendung von Sandstein errichtet, ruhig, unter besonderer Betonung der lotrechten Linien

gegliedert. Der bildnerische Schmuck ist auf die Auszeichnung der Portale und Giebel verdichtet. In den Einzelheiten der Formgebung ist wohl hier und da holländischer und flandrischer Einfluß nicht ausgeschlossen. Aber das Ganze ist von ausgeprägt hamburgischer Eigenart, zugleich abweichend von den gleichzeitigen bremischen und lübischen Wohnhausbauten. Und dabei ist zugleich wichtig, daß diese hamburgische Eigenart auf die Kleinstadtbauten der benachbarten Landschaften im Norden bis über die Grenze deutscher Sprache und deutschen Landes hinaus einen nachweisbaren segensreichen Einfluß ausgeübt hat. Es beweisen dies Schleswig-Holsteins Amtshausbauten in Pinneberg, in Tondern, das Haus der Staatsrätin in Wilster, die adligen Häuser in Schleswig und mehr.

Die Verzeichnung dieser Hamburger Bauten wird nun nicht allein wissenschaftlichen Wert haben; ihr Einfluß wird und muß auch erzieherlicher Art sein. Sie wird das Verständnis für den Wert der hamburgischen Baudenkmäler nicht nur in weiteren Kreisen erwecken, sondern zur Vertiefung des Heimatsgefühles des Hamburgers selbst beitragen, dem weiteren Verfall der alten Bürgerhäuser entgegenarbeiten, vielleicht sogar die weitere Erhaltung des einen oder anderen Bauwerkes befördern. Vor allem wird aber auch der Beweis er-

bracht werden, daß ein Wiederanknüpfen an die alte bodenständige Bauweise der Hansastadt sehr gut ausführbar ist. Eine Weiterentwicklung der überlieferten heimischen Baukunst in Hamburg würde nicht nur verhindern, daß die Straßen der Stadt durch charakterlose und mit unechtem Stuck überladene Neubauten verunziert werden; auch nach der praktischen Seite erscheint ein Anknüpfen an jene alten Bauten durchaus geboten und

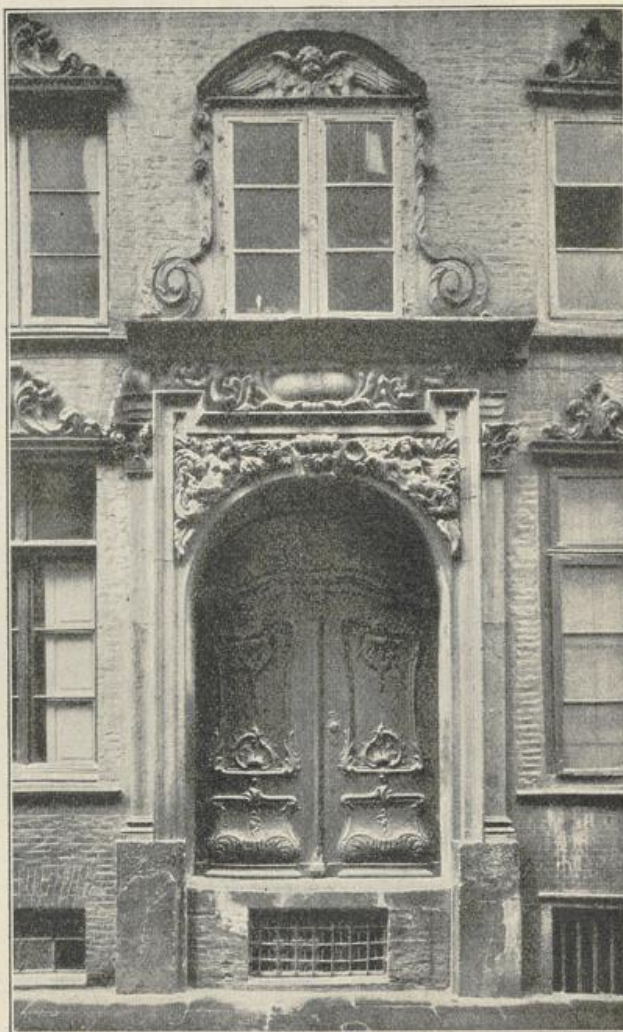


Abb. 216. Portal in Alt-Hamburg.

erwünscht. Jene Ziegelfronten zeigen auch schon die für den inneren Betrieb notwendigen großen Fensterflächen, das Ausnutzen des Bodens durch eine Aufeinandertürmung einer großen Zahl von Geschossen. Es ist den verfügbaren Baustoffen und den örtlichen Verhältnissen des Klimas so vorzüglich Rechnung getragen, daß alle diese Bauformen noch heute lebensfähig sind. Hierfür ist der Beweis durch einzelne, wenn auch wenige Entwürfe Hamburger Architekten bereits erbracht. Für den Hamburger Baukünstler, der die Notwendigkeit des Fortschaffens im Geiste heimatlicher Kunst einmal erkannt hat (und die Zahl derer wird sich bald mehren), wird daher das geplante Inventar mit deutlichen zeichnerischen und photographischen Aufnahmen ein unschätzbares und unentbehrliches Studienmittel liefern.

Die Herausgabe des Werkes ist in etwa 90 Drucktafeln mit 15 Bogen ebenfalls durch Abbildungen weiter erläuterten Text beabsichtigt. Mit Rücksicht auf die Verbreitung des Buches soll der Preis möglichst niedrig, auf etwa 30 Mark festgesetzt werden. Die hier beigegebenen Abbildungen sind Verkleinerungen der Probetafeln. Wir sehen in Abb. 214 den Grundriß und die besonders malerische eingebaute Diele eines Hauses mit der Ansicht nach der Hofseite und dem Zugange nach dem Seitenflügel, in Abb. 213 einen Giebel mit der oft wiederkehrenden Bauweise eines schmalen Mittelvorsprunges, der vom Portal bis zur Giebelspitze reicht; dazu flache Ziegelbogen über den geradlinig abgedeckten Fenstern, flache Nischen unter den Fensterbrüstungen und eine flott geschwungene Volute als seitlichen Giebelabschluß. Die Abb. 212 zeigt eine Fassade mit reicherer, durch zwei Stockwerke gehender Portalanlage, scheinrechtem Ziegelabschlusse über den Fenstern und einem bewegteren Giebelumrisse. In dem Beispiele der Abb. 216 ist ein besonders reich und künstlerisch durchgebildetes Hausteinportal mit üppigen Seeweibern in den Bogenwickeln und mit halben korinthischen Pilastern als seitlichem Abschluß zu beachten. Schließlich sei noch auf die merkwürdige Anlage von Doppelportalen (Abb. 215) für Zwillingshäuser aufmerksam gemacht, von welcher sich einzelne Ableger in den Kleinstädten Schleswig-Holsteins, z. B. in Krempe finden. Auch die alten Handelshäuser in Amsterdam und Groningen haben ähnliche Ausbildungen aufzuweisen.

Dem verdienstvollen Werke Rancks und Erbes wünschen wir nicht nur guten Erfolg, sondern recht bald Nachfolge in den Städten Bremen und Lübeck, damit wir dann ein Inventarium hanseatischer Bürgerhäuser erhielten.

Schleswig 1904.

K. Mühlke.

Inzwischen haben die Hamburger Staatsbehörden die nötigen 15000 Mark für die Ausführung des Unternehmens bewilligt, und ist dieses somit gesichert und in Angriff genommen.

### Vierländer Kratzputz (Sgraffito).

Unter den alten, jetzt verschwundenen Schmucktechniken des Vierländer Hauses, das ja zu den schönsten und schmucklich am höchsten ausgebildeten Typen des niedersächsischen Bauernhauses gehört (Abb. 217), spielt auch das „Sgraffito“, der Kratzputz, eine recht große Rolle. Es sind noch genügend Reste vorhanden, wenschon zum Teil arg verwittert, um uns ein Bild von dem hohen Reiz zu geben, den dieser Schmuck in früherer Zeit den stolzen, prächtigen Häusern verlieh.